

Vorwort der Herausgeberin der Reihe

Rund 150 Jahre nach den ersten archäologischen und prähistorischen Initiativen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften verdanken wir der Autorin Brigitta Mader eine umfassende Zusammenstellung zu den prägenden Jahrzehnten dieser archäologischen Pionierarbeiten. Ihre intensiven und jahrelangen Studien in verschiedenen Archiven der Monarchie führten zu einer gründlichen Übersicht aller zwischen 1850 und 1918 aktiven Forscher, die in Kurzbiographien dargestellt sind sowie ihrer zahlreichen Aktivitäten, die in einem ausführlichen Katalog zu Ausgrabungen und Fundorten münden. Besonders erkenntnisreich ist die Darstellung der Entwicklung des Wissenschaftszweiges der österreichischen Urgeschichtsforschung bzw. prähistorischen Archäologie im Kontext der allgemeinen europäischen Forschungslandschaft, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts schließlich zur Ausbildung einer eigenen Wissenschaftsdisziplin führte. Die Akademie der Wissenschaften hat ihre Bedeutung bereits lange vor der Einrichtung des ersten ordentlichen Lehrstuhls für Urgeschichte an der Wiener Universität (1899 noch unbesoldet, 1907 besoldet) erkannt und gefördert.

Dabei verwundert es nicht, dass es Gelehrte aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse waren, die bereits in den Jahren 1864/65 eine erste Initiative ergriffen haben. Die stark naturwissenschaftliche Ausrichtung in der Erforschung prähistorischer Kulturen basiert auf den bis heute sehr wesentlichen verzahnten Studien aus den Bereichen Anthropologie/Medizin, Geologie, Mineralogie und Physik, deren berühmte Vertreter die frühe Entwicklung unseres Faches nachhaltig geprägt haben. Dieses vor 150 Jahren begonnene Engagement der Akademie ist von Anfang an durch eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Wiener Anthropologischen Gesellschaft und ihrer Sammlung (heute Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien), dem k.k. Münz-Cabinette (heute Kunsthistorisches Museum) und der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhal-

tung der Baudenkmäler (heute Bundesdenkmalamt) bestimmt. Im Jahr 1878 schließlich wurde die Prähistorische Kommission unter der Leitung des Obmanns Ferdinand Ritter von Hochstetter an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften – zunächst noch ausschließlich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse zugeordnet – gegründet. Mit der Erweiterung zu einer Kommission beider Klassen 1886 und den zahlreichen Veröffentlichungen zur prähistorischen Archäologie wurde rasch auch der Bedarf eines eigenen Publikationsorganes notwendig, das als Mittheilungen der Prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erstmals 1887 erschienen ist. Diese seither sehr erfolgreiche Publikationsreihe ist von Beginn an für alle nationalen Institutionen ein wichtiges Medium zur Veröffentlichung mit großer internationaler Verbreitung, wie die vorliegende Untersuchung sehr anschaulich aufzeigt. Folgerichtig erscheint nun auch diese Studie zu den archäologischen Pionieren an der Akademie in der von diesen Persönlichkeiten initiierten Reihe.

Die MPK stellen eine wesentliche Konstante in der österreichischen Archäologie dar, die heute als Mitteilungen der ehemaligen Prähistorischen Kommission fortgeführt werden. Die Kommission selbst ist im Zuge von Reformen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit zwei anderen Kommissionen (Mykenische Kommission und Kommission für Ägypten und Levante) in das Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) transformiert worden, wo sie als Abteilung für Europa die Verankerung der europäischen Urgeschichtsforschung bildet. Damit knüpfen wir heute wieder an den geographischen Fokus aus den Gründungsjahrzehnten der Habsburger Monarchie an, in dem wichtige kulturelle Zusammenhänge Südosteuropas und Italiens mit Zentraleuropa bereits völlig richtig erkannt und dement sprechend erforscht wurden, wie der ausführliche Katalog der Ausgrabungen 1878–1918 in der vorliegenden Studie zeigt. Die institutionelle Verbindung von Spezialisten der

ägyptischen, vorderasiatischen, ägäischen und anatolischen Archäologie mit der europäischen Urgeschichtsforschung wird den großen grundlegenden Fragen der Menschheitsentwicklung grenz-, sprachen- und fächerübergreifend gerecht. Die dabei bereits in den Anfängen der prähistorischen Archäologie immanenten naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden sind nach wie vor ein wesentliches Fundament unseres Faches, das sich seit dem 19. Jahrhundert sehr dynamisch entwickelt hat. Die gerade in der Urgeschichtsforschung Europas vielseitige, interdisziplinäre und stetige Methodenentwicklung strahlt im Institut für Orientalische und Europäische Archäologie auch in die Abteilungen Ägis & Anatolien sowie Ägypten & Levante aus, wo sie wiederum reflektiert und adaptiert wird.

Nach 150 Jahren hat sich die österreichische Urgeschichtsforschung nun zu einem wesentlichen Eckpfeiler des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entwickelt. Die von Brigitta Mader gewürdigten Pioniere

unserer Disziplin waren Visionäre, die sich gegen alle bürokratischen, finanziellen und politischen Schwierigkeiten für die Erforschung der Menschheitsgeschichte und der Etablierung eines neuen Forschungsgebietes engagierten. Die weitsichtige Institutionalisierung der prähistorischen Archäologie an der Akademie erlaubte den nachfolgenden Generationen die Forschung im Rahmen einer dadurch etablierten Fachdisziplin, die weiterhin durch eine dynamische Erweiterung ihrer Methoden geprägt ist. Schließlich sind viele entscheidende Fragen der Menschheitsentwicklung in der Urgeschichte Europas noch unbeantwortet und bieten auch in Zukunft ein breites Feld für archäologische Grundlagenforschung.

Barbara Horejs
Direktorin des Instituts für Orientalische
und Europäische Archäologie
Wien, 22. Juli 2014